

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

537 (19.11.1926) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,00 M. zuzüglich 72 Pf. Zustellgeb. Einzelhefte: Verkaufsnummer 10 Pf. Sonntagsnummer 15 Pf. — Im Fall höherer Gewalt, Streit, Auslieferung etc. hat der Besteller keine Ansprüche bei verfallenen oder nicht-Erfolghen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. M. auf den Monatsheften angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 10spaltige Zeile 0,32, ausw. 0,40 Goldm. Stellen-Gebühren, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Beilage 1,50, an erster Stelle 2.— Goldm. Bei Anzeigenerhebung tarifmäßiger Rabatt, der bei Nichterhaltung des Bezugs, bei verfallenen oder nicht-Erfolghen der Zeitung außer Kraft tritt. Erklärungs-ort und Vertriebsort ist Karlsruhe.

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
Verbreiteste Zeitung Badens
Karlsruhe, Freitag, den 19. November 1926.

Eigentum und Verlag von: **Dr. Ferdinand Ziegler**.
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider.
Verantwortlich: Dr. Walter Schneider.
Dr. G. Bräuer; für badische Politik: Dr. G. Bräuer; für kommunalpolitisch: Dr. G. Bräuer; für soziale und Sport: Dr. G. Bräuer; für das Revue: Dr. G. Bräuer; für die Kunst: Dr. G. Bräuer; für die Literatur: Dr. G. Bräuer.
Verleger: Dr. G. Bräuer.
Festschrift: 4050 4051 4052 4053 4054.
Geschäftsstelle: Zitel und Vamm-Strasse 10. Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 255. Postamt: Rast und Heimat / Literarische Umschau Roman-Blatt / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Betriebs-Zeitung.

Reichspräsidentenbesuch in Dresden.

Eröffnung der Infanterieschule. Hindenburg über die Pflichten des Offiziers.

Dresden, 18. Nov. Die neue Infanterieschule in Dresden wurde heute in Gegenwart des Reichswehrministers und des Reichsfinanzministers vom Reichspräsidenten von Hindenburg eröffnet. Zum Empfang des Reichspräsidenten hatten sich auf dem Neustädter Bahnhof als Vertreter der sächsischen Regierung die Staatsminister Dr. Kaiser und Dr. Behne eingefunden, die zusammen mit dem Oberbürgermeister Dr. Blüher den Präsidenten begrüßten. Nach Ueberreichung eines Blumenstraußes durch eine Schülerin, begab sich der Präsident nach dem Bahnhofsvorplatz, wo ihn eine große Menschenmenge mit brausenden Hochrufen begrüßte. Zahlreiche Abordnungen bildeten Spalier. Bei der Abfahrt nach der Garnisonkirche fuhren dem Wagen des Präsidenten der Chef der Obersten Heeresleitung, General Heye und die Generale von Lohberg und Reinhard voraus. Im Auto des Reichspräsidenten saßen Dr. Gehler Platz genommen. In weiteren Autos folgten Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, Oberbürgermeister Dr. Blüher, Generaloberst von Brück, sowie Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden. Brausender Jubel begleitete den Reichspräsidenten auf dem Wege nach der Garnisonkirche.

Satz der Garnisonkirche

hatte die Ehrenkompanie Aufstellung genommen, deren Front der Reichspräsident unter den Klängen des Deutschlandliedes abschritt, um dann die in Dresden lebenden alten Generale in ein Gespräch zu ziehen. Bis weit in den Alten Park hinein hatten die Vaterländischen Verbände, Kriegervereine und Schulen mit Fahnen Aufstellung genommen, die mit braulendem Hurra den Reichspräsidenten begrüßten. Unter feierlichen Orgelklängen betrat der Generalfeldmarschall dann die Garnisonkirche zu einer kurzen kirchlichen Weihfeier.

Die Infanterieschule und die übrigen Truppen des Standortes formierten sich nach der Feier vor der Kirche zum Paradeplatz. Der Reichspräsident begrüßte noch kurz den Offizierslehrgang, und unter den Klängen der Regimentsmusik des 10. Infanterieregiments erfolgte dann der

Borbeimarsch der Truppen.

Während der sich anschließenden Fahrt zur Infanterieschule brachten zahlreiche Schulen und Vereine dem Reichspräsidenten lebhaftes Ovationen dar.

Die Eröffnung.

Nachdem dieser dann die Lehrtruppen kurz begrüßt hatte, trat er vor die Front der zwischen dem alten Kadettenhaus und dem neuen Gebäude aufmarschierender Waffenschüler und hielt eine kurze Ansprache, in der er folgendes aussprach:

„Der Beruf, den Sie sich gewählt haben, stellt hohe Anforderungen an Sie, die in der Erfüllung des Wortes gipfeln: dulce et decorum est pro patria mori. Um recht befehlen zu können, muß der Offizier selbst gehorchen können und stets dessen eingedenk sein, daß seine Untergebenen ein wertvolles Gut des Vaterlandes sind und daß er sie zu braven, aufrechten deutschen Männern erziehen soll. Der Offizier muß seinen Leuten zeigen, daß er für sie ein Herz hat. Er muß ein Berater und Helfer sein. Machen Sie sich den Begriff der Kameradschaft recht klar. Sie muß mehr sein als alltägliche Freundschaft. Denn sie soll sich bewähren auch in größter Todesnot. Wenn Sie sich dessen alles bewußt sind, dann werden Sie auch in Ihrem öffentlichen Auftreten den rechten Ton der Ritterlichkeit, frei von Ueberhebung finden. Und endlich bewahren Sie im Dienste Ihre Ehre rein. Seien Sie dessen eingedenk, daß Sie die Tradition der alten Armee zu bewahren und fortzusetzen haben. Das Mark der Ehre ist die Treue, an dem Vaterland zu halten, ist unsere heiligste Pflicht. Und nun erlöse ich hiermit die neue Infanterieschule in dem festen Vertrauen, daß sie eine Pflanzstätte aller edlen deutschen Soldaten seien und bleiben wird.“

Es folgte die Vorstellung der an dem Bau beteiligten Heeresbeamten, sowie einer Arbeitgeber- und einer Arbeitnehmervertretung. Daran schloß sich eine

Feier vor dem Denkmal der im Weltkriege gefallenen sächsischen Kadetten.

das zwischen dem alten und dem neuen Gebäude seinen neuen Platz gefunden hat. Vor dem Denkmal nahm der Reichspräsident mit seinem Gefolge Aufstellung. Der letzte Friedenskommandeur des alten sächsischen Kadettenkorps, Generalmajor a. D. von Seidlitz-Gersdorff ergriff zuerst das Wort, um das Denkmal dem Kommandeur der Infanterieschule mit der Bitte um stetes Gedenken an die Gefallenen zu übergeben. Darauf gab der Kommandeur der Infanterieschule, General vom Amberg, die Versicherung ab, daß die Schule den Gedenken stets in Ehren halten werde. Mit den Worten: „Wir werden Eurer stets in Dankbarkeit und Treue gedenken. Euer Blut soll nicht vergebens geflossen sein“, legte der Reichspräsident einen Kranz nieder. Auch der Reichswehrminister, sowie General Heye, als Chef der Heeresleitung und im Auftrage eines Vorgesetzten des Generalobersten von Seckt, legten Lorbeerkränze nieder. Der Reichspräsident begab sich darauf in den Vortragsaal des neuen Gebäudes, den die Widmende des Reichspräsidenten und des Generalobersten von Seckt schmückten. General vom Amberg, der Kommandeur der Schule, richtete nun das Wort an den Reichspräsidenten und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Reichspräsident zur Eröffnung der Infanterieschule nach Dresden gekommen ist. Er versicherte dem Reichspräsidenten, daß die Worte, die er an die Infanterieschüler gerichtet habe, in deren Herzen Widerhall gefunden hätten und eine Richtschnur sein würden für ihr ganzes ferneres Leben. General vom Amberg dankte dann dem Reichspräsidenten für sein Bild, das einen würdigen Platz in der Reihe der Bilder bekannter Heerführer gefunden habe und auch spätere Gene-

rationen erinnern soll, ein wie warmes Herz der Reichspräsident für die Heranbildung der militärischen Jugend, der jungen Offiziere, besitze. Hierauf gab der Kommandeur seinem Bedauern Ausdruck, daß der bisherige Chef der Heeresleitung, nach Gedanken und Durchführung der Vergangenheit ihre Pflicht erfüllen werde. Ein Frühstück beschloß die Einweihungsfeier. Bei dieser Gelegenheit dankte Reichswehrminister Dr. Gehler den geladenen Gästen für ihr Erscheinen und übermittelte seinerseits der Infanterieschule die besten Wünsche für die Zukunft. Mit dem jahresplanmäßigen Zuge 3.48 Uhr kehrten der Reichspräsident und der Reichswehrminister nach Berlin zurück.

Ein aufdringlicher Bittsteller.

U. Dresden, 18. Nov. Ein belangloser Zwischenfall ereignete sich heute bei der Fahrt des Reichspräsidenten durch die Königsbrüder Straße. Ein vorstehender junger Mann sprang beim Nahen des Autos des Reichspräsidenten auf das Trittbrett, sprach den Reichspräsidenten an und versuchte ihm ein Schreiben zu überreichen. Polizeibeamte zogen den Mann sofort vom Auto herunter, brachten ihn in ein nahe gelegenes Haus und durchsuchten ihn nach Waffen. Es wurde jedoch nichts Verdächtiges gefunden.

Sechs Monate Gefängnis wegen Beleidigung des Reichspräsidenten.

U. Stuttgart, 18. Nov. Auf Grund des Republikstüßengesetzes hat das Schwurgericht wegen Beleidigung des Reichspräsidenten von Hindenburg den Redakteur Janus der kommunistischen „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Sturm an der Pariser Börse.

Flucht vor französischen Aktien. Bedenkliche Lage im Kohlenkonflikt.

F.H. Paris, 18. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Sturm, der gestern über die französische Börse hinweggefegt war, dauerte heute an. Er richtete weitere Verheerungen an. Wenn diese nicht denselben Umfang annehmen wie gestern, so ist dies in erster Linie darauf zurückzuführen, daß große Kaufaufträge auf französische Aktien von Berlin vorlagen. Ich selbst konnte bei einem der größten Pariser Bankiers einen von einer Berliner Bank eingetragenen Auftrag auf 500 Aktien eines französischen Kreditinstituts sehen. Andere Aufträge aus Berlin lagen ebenfalls vor. Auch London und Amsterdam interessierten sich heute stark für französische Werte. Nur diesem Eingreifen war es zuzuschreiben, daß die Kursstürze heute nicht denselben Umfang annehmen wie gestern. Aber die Abschwächung der besten französischen Aktien dauerte auch heute fort, und heute ist sie ausschließlich darauf zurückzuführen, daß die französische Provinz ausschließlich läßlich Verkaufsaufträge stellte. Nach der gestrigen Besäße an der Pariser Börse war zu erwarten, daß die Provinz von derselben Panikstimmung ergriffen wurde wie gestern die Hauptstadt, und diese Erwartung wurde nicht getäuscht.

Man erklärte heute in gut unterrichteten Börsenkreisen diese Flucht vor französischen Aktien in erster Linie damit, daß die französische Bevölkerung allgemein den Versicherungen des Ministerpräsidenten Glandou schenkte, daß der Franke eine weitere Kursbesserung erfahren werde, und infolgedessen fürchtet man weitere starke Abschwächungen der französischen Aktien und sucht sich dieser zu entledigen, solange man dies noch ohne größere Verluste tun kann. Man verhierte mir an gut unterrichteter Stelle, daß die Verluste, die heute und gestern an der Pariser Börse eintraten, mit 800 Millionen Franke nicht zu gering bewertet wären. Eine stark erregte Stimmung gegen das Ausland machte sich geltend, obwohl zu dieser kein Anlaß vorhanden ist. Man behauptet aber, daß jetzt das Ausland französische Aktien zu billigem Kurse aufkaufe, um sie später einmal, da die Frankebesserung ja doch nicht anhalten werde, um teures Geld wiederum dem französischen Publikum zu verkaufen. Ich bin nicht ganz dieser Anschauung. Der französische Sparer war niemals ein Liebhaber von Industrie- und Bankpapieren, sondern zog immer festverzinsliche Staatsanleihen vor. Wenn er jetzt mit Industrie- und Bankpapieren schlechte Erfahrungen machen wird, kann das seine ohnedies geringe Vorliebe für diese nicht stärken. Es ist nicht durchaus sicher, daß man sich in Paris um den Rücklauf der jetzt auf den Markt geworfenen französischen Aktien reizen werde. Selbstverständlich ist, daß internationale Aktien heute weiter starke Verluste erlitten.

Poincaré läßt bekanntlich immer wieder verkünden, daß er mit der Deflation fortfahren wolle. Tatsächlich weist der heutige Börsenbericht der Bank de France eine Verminderung des Banknotenumsaufs um nahezu 863 Millionen aus, und auch von den Vorläufen der Bank an den Staat wurden 200 Millionen zurückgezahlt. Wenn aber Poincaré glaubt, daß er die Aufwertung des Franke aus eigenen Mitteln vollziehen könnte, scheint er einen Irrtum zu begehen, denn bei einem Budget von nahezu 47 Milliarden ist es schwer, den Banknotenumsatz unter 50 Milliarden herabzusetzen. Es darf nicht übersehen werden, daß mehr als die Hälfte des Budgets dazu dient, den Zinsendienst der ausgegebenen inneren Anleihen zu decken.

Spanien und der Völkerbund. Eine Erklärung des Diktators.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“)
(Nachdruck verboten.)

L.N.S. New York, 18. Nov. In letzter Zeit aufgetauchte Gerüchte, nach denen Spanien verjude, nach seinem Austritt aus dem Völkerbund einen solchen der spanisch-amerikanischen Nationen zu gründen, gaben dem I.N.S. Anlaß zu einer direkten Anfrage an den spanischen Diktator General Primo de Rivera tabelle darauf dem I.N.S. folgende ausschließliche Antwort:

„Die Gründe für Spaniens Austritt aus dem Völkerbund sind der Welt zur Genüge bekannt, weil ich sie seinerzeit klar zum Ausdruck gebracht habe. Bis auf den heutigen Tag hat

Spanien auch nicht einen Augenblick daran gedacht, irgendeine Organisation zu begünstigen oder gar zu gründen, welche die Erreichung des Zieles des Völkerbundes ändern oder beseitigen könnte.

Spanien wünscht dem Völkerbund im Gegenteil in voller Aufrichtigkeit volles Gedeihen seines Wertes.

Diese Haltung steht nicht im Gegensatz zu unserem Glauben daran, daß die Völker überischen Ursprungs feste und treue Beziehungen zueinander aufrecht erhalten sollten, im Interesse seiner geistigen Kultur und Bestrebungen, die sie vereinen.

Spanien strebt nicht nur nach Anerkennung seiner sehr bescheidenen äußeren Bestrebungen, welche nicht mit den Interessen oder Rechten irgend eines Staates kollidieren, als auch darnach, ein Volk betrachtet zu werden, das den Weltfrieden herbeiwünscht.“

Mehrheit gegen die Regierungsvorschläge.

v.D. London, 18. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Ausschuh der Grubenarbeitervereinigung hielt heute abend in London eine Sitzung ab, um die Ergebnisse der Abstimmung in den Distrikten entgegenzunehmen und zu beraten, welche Vorschläge morgen der Delegiertenkonferenz gemacht werden sollen. Mister Cook erklärte nach Beendigung der Sitzung der Presse, daß eine bedeutende Mehrheit gegen die Annahme der Regierungsvorschläge

vorliege. Man spricht nebenbei bemerkt von einer Mehrheit von 100-150 000 Mann dagegen. Von den großen und bedeutendsten Distrikten haben u. a. Südwales, Nordwales, Schottland, Lancashire, Yorkshire, Cumberland und Nordcumberland gegen die Annahme gestimmt, die kleineren Distrikte meist dafür. Cook weigerte sich, irgend etwas über die weiteren Absichten zu sagen. Es verlautet, aus guter Quelle, daß der Ausschuh der Delegiertenkonferenz morgen wieder freie Hand lassen will zu entscheiden, was nunmehr geschehen soll. Es ist möglich, daß die Konferenz einen Ausweg suchen wird, um die Bedingungen doch anzunehmen, oder aber die Bedingungen werden abgelehnt, was dann wahrscheinlich dazu führen würde, daß weitere Distriktabkommen abgeschlossen würden, ohne Tribunal und ohne besondere Richtlinien für alle diese Kontrakte, mit anderen Worten, die nationale Vereinigung der Grubenarbeiter würde aufhören, eine Existenzberechtigung zu haben. Die Leute würden einfach ohne Rücksicht auf sie zur Arbeit zurückkehren. Es waren heute 633 030 Leute an der Arbeit. In den verschiedenen Distrikten erklärten die Arbeiter jedenfalls: „Wir haben keine Zeit zum Abstimmen. Wir arbeiten.“

In ministeriellen Kreisen wird

die Lage heute abend als bedenklich angesehen. Man hatte doch zu früh mit einer glatten Abmildung der ganzen Angelegenheit gerechnet. Es wurde heute abend offiziös erklärt, das Kabinett hätte heute noch keinen Beschluß darüber gefaßt, was es ja tun gedente. Es wurde weiter gesagt, daß nunmehr die Notstandsverordnungen vollständig bestehen bleiben würden bis auf weiteres. Der Grubensekretär erklärte im Unterhause es würde keine Erlaubnis für die Wiederaufnahme der Kohlenausfuhr vorläufig gegeben. Die Situation bleibt also vorläufig die gleiche wie bisher.

Traurige Lage der englischen Gewerkschaften

v.D. London, 18. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute ist der vierte Jahresbericht der allgemeinen Vereinigung der Gewerkschaften erschienen, welcher ein unerwartet trauriges Bild von der Lage gibt, in welcher sich die Gewerkschaften infolge der Industrienot befinden. Der Vorsitzende Appleton sagte, bis zum April hätten die meisten Gewerkschaften noch bedeutende Bankkonten gehabt. Heute hätten sie alle schwere Schulden bei den Banken. Außerdem müßten sie eine große Anzahl der Leute unterhalten, welche infolge der Schwierigkeiten brotlos wurden, in welche die Industrie geraten sei. Gerade diejenigen Industrien, auf welchen die Gewerkschaften in erster Linie beruhten, seien am meisten mitgenommen worden. Unter diesen Umständen sei es höchst

ungerecht und verfehlt, seitens der Grubenarbeiter zu verlangen, daß man ihnen noch mehr helfen soll. Wenn die Grubenarbeiter heute in Schwierigkeiten seien, so sei das nicht infolge der Hartnäckigkeit ihrer Kameraden der Fall, sondern infolge der schlechten Führung, deren Opfer sie geworden seien. Aber ihre Führer hätten die Wirtschaftslage nicht rechtzeitig erkannt und nicht verstanden. Sie hätten nicht eingesehen, daß man aus einem leeren Topf kein Fleisch herausholen könne. Streiks sollten das letzte und nicht das erste Mittel sein, welches die Arbeiter anwenden. Jetzt hätten sie die Industrie ruiniert, die Preise in die Höhe getrieben und eine Besserung der Verhältnisse auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Es sei lächerlich, unter solchen Umständen von einer Besserung des Lebensstandard zu sprechen. Im Gegenteil, die Verhältnisse müßten schlimmer und schlimmer werden.

Wirtschaftskonferenz im Mai?

U. Genf, 18. Nov. In der heutigen Vormittags-Sitzung der vorbereitenden Wirtschaftskommission legte der Vorsitzende Thunis, den Entwurf eines Berichtes an den Völkerverbund zur Befehlshausung vor. Der Bericht enthält den Entwurf einer Tagesord-

nung, sowie den Vorschlag für die Zusammenfassung und den Zeitpunkt des Zusammentritts der Weltwirtschaftskonferenz. Die Tagesordnung zerfällt in zwei Teile. Der erste Teil behandelt Fragen über die allgemeine wirtschaftliche Lage der Welt, unter besonderer Berücksichtigung der Lage in den einzelnen Ländern. Der zweite Teil behandelt die Strömungen und Mittel, die den Weltfrieden auf wirtschaftlichem Gebiet sichern. Hierunter behandelt der erste Teil der Tagesordnung drei Gebiete: 1. Handel, 2. Industrie, 3. Landwirtschaft. Was die Zusammenfassung der Weltwirtschaftskonferenz anlangt, so sollen sämtliche Mitglieder des Völkerverbundes, sowie diejenigen Staaten, die von größter wirtschaftlicher Bedeutung sind, zu der Teilnahme an der Konferenz eingeladen werden. Jedes Land entsendet Delegierte. Die Zuziehung von Sachverständigen zu den Delegierten ist gestattet, jedoch haben diese weder einen Sitz, noch Stimme in der Kommission. Als Zeitpunkt für den Zusammentritt der Konferenz wird der 4. Mai 1927 vorgeschlagen. Dieser Berichtsentwurf wurde in der heutigen Vormittags-Sitzung bereits eingehend diskutiert. Die Beratungen werden heute nachmittags fortgesetzt. Es verlautet, daß der Bericht im großen bereits die Zustimmung zahlreicher Delegationen gefunden hat, sodaß es möglich erscheint, daß der Bericht mit gewissen, unwesentlichen Änderungen von der Kommission angenommen wird.

in Klasse eins. Der Einheitslohn der Klasse sieben beträgt 42 M. Die Unterstützung ist sozial abgestuft und darf in den Klassen I und II 70 Prozent, in den Klassen III bis V 65 Prozent und in den Klassen VI und VII 60 Prozent des Arbeitslohnes nicht übersteigen. Die Ausschüsse haben neu eingefügt die Möglichkeit einer Kurzarbeiter-Unterstützung. Ferner haben sie in die Vorlage eine Krisenfürsorge hineingearbeitet, deren Kosten zu acht Neuntel vom Reich und zu ein Neuntel von den Gemeinden getragen werden sollen. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums beantragte im Namen der Reichsregierung, die Bestimmungen über die Kurzarbeiterfürsorge und über die Kostenverteilung für die Krisenunterstützung zu streichen. Der Antrag auf Streichung der Kurzarbeiter-Fürsorge wurde vom Reichsrat mit großer Mehrheit angenommen, dagegen der Antrag bezüglich der Kostenregelung einstimmig bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Darauf wurde die Vorlage im Ganzen mit Mehrheit angenommen.

Professor Paul Benck †

U. Berlin, 18. Nov. Der frühere Chefredakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ Prof. Dr. Paul Benck ist gestern nach langem schwerem Leiden im Alter von 53 Jahren an den Folgen einer Herzlähmung gestorben. Benck wurde am 31. März 1873 als Sohn eines mittleren Beamten in Potsdam geboren. Schon früh wandte er sich der Sozialdemokratie zu und vertrat als Redakteur bei der Straßburger „Freien Presse“ und später an der Leipziger „Volkzeitung“ die radikale Richtung. Mit Kriegsbeginn trat er an die Seite der Regierungsozialisten. Anfang 1922 verließ er die Sozialdemokratie und gab damit auch seine Mitarbeit an der sozialdemokratischen Wochenchrift „Die Glocke“ auf. Im Frühsommer 1922 übernahm er die Chefredaktion der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, die er vor etwa einem Jahre seiner schlechten Gesundheit wegen aufgeben mußte.

Unregelmäßigkeiten bei einer Stadtverwaltung.

U. Köln, 18. Nov. Wie die „Köln. Volkszeitung“ erzählt, sind auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Cleve der erste Beigeordnete und Vertreter des Bürgermeisters der Stadt Goch, Sieben, und ein Beamter namens Leißen, verhaftet worden. Es soll sich um neuaufgedeckte Unregelmäßigkeiten, wahrscheinlich in der Erwerbslosenfürsorge in Höhe von rund 200 000 M. handeln, die besonders in der Zeit begangen worden sind, als der Bürgermeister wegen passiven Widerstandes ausgewiesen war.

Brandkatastrophe in einem mitteldeutschen Dorf.

U. Weimar, 18. Nov. Abendblätter berichten über ein Großfeuer in Kappelesdorf bei Weiningen, das am gestrigen Montag die Hälfte des Ortes, und zwar 57 Wohnhäuser mit sämtlichen Nebengebäuden und Scheunen einäscherte. Große Futtermörtel und zahlreiche Vieh sind dabei vernichtet worden.

Bernard Shaw lehnt die Nobelpreispende ab.

U. London, 18. Nov. Bernard Shaw hat der schwedischen Akademie mitgeteilt, daß er die ihm zugesprochene Nobelpreispende nicht annehmen könnte, da seine Einkünfte groß genug wären. Er bittet daher, den Geldpreis zum Nutzen gemeinsamer literarischer Bestrebungen beider Länder zu verwenden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)
Freitag, den 19. November 1926.
Landestheater: „Die Ratten“, 7½-10¼ Uhr.
Gottesdienst: Gethsemani-Schulz-Weißweiler: „König I. und Friedrich II.“, 8 Uhr.
Verein für das Deutschtum im Ausland: Bunter Abend mit Tanz im großen Festsaal, 8 Uhr.
Eintracht: Violin- und Sologano-Abend Helene Mikulashel — Hotel Esch, 8 Uhr.
T.-R. Naturfreunde: Lichtbildervortrag: Zum Vierwaldstättersee und den Gletschern der Uri-Alpen im Konzertsaal, 8 Uhr.
Reitende-Vielstiele: La Bodeine; Fauno Nurmi, der schnellste Reiter der Welt; Tintenmännchen als Puffschiff.
Kaiser-Vielstiele: Abirien; Bunter Reitan wird feierlich verlost; die sonnigen Gefährten.
Kammer-Vielstiele: Kreuzung des Weibes.
Union-Theater: Der Adler; Balletprogramm.
West-Kino: Mandrin, der galante Abenteurer; Der Mitternachtsbesuch

Kommt die Große Koalition?

Noch keine Klärung.

Reichstagszusammentritt erst am Dienstag.

U. Berlin, 18. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Was eigentlich gegenwärtig hinter den Kulissen auf dem innerpolitischen Gebiet vorgeht, ist schwer zu sagen. Der Kreis der Wissenden ist sehr klein, und sie alle haben ein Schweigegebot sich auferlegen lassen, an dem sie auch strikte festhalten. Umso mehr ist für alle denkbaren Kombinationen Tür und Tor geöffnet. Tatsächlich wird daran festgehalten sein, daß vorerhand weiter nichts geschieht, als daß in vertraulichen Einzelgesprächen zwischen den Kabinettsmitgliedern und den Parteiführern Versuche gemacht werden, um herauszufinden, ob sachlich überhaupt die Möglichkeit besteht, zwischen der gegenwärtigen Minderheitsregierung und den Sozialdemokraten ein Arbeitsprogramm aufzustellen, das eine Zusammenarbeit überhaupt lohnt. Die Schwierigkeiten, die dem im Wege stehen, scheinen von außen her gesehen, unüberwindlich. Die großen Aufgaben, die der Reichstag im kommenden Winter vor sich hat, sind, vom Haushaltsplan abgesehen, der Finanzausgleich, das Arbeitsgesetz, das Arbeitsschutzgesetz, die Erwerbslosenfürsorge und die Handelsverträge. In der Hauptsache also Gesetze sozialpolitischer Charakters, bei denen nun einmal die Auffassungen der Sozialdemokraten und der bürgerlichen Parteien sehr weit auseinandergehen. Mag sein, daß bei den Sozialdemokraten oder wenigstens bei ihren Führern der Wunsch zum Wiedereintritt in die Regierung stark genug ist, um sie zu Zugeständnissen zu bewegen, die allen Parteien des Minderheitskabinetts eine Zurückhaltung ihrer Bedenken ermöglichen. Das wird sich endgültig erst zeigen können, wenn in der kommenden Woche die Fraktionen besprochen sind, um zu einem vielleicht inzwischen ausgearbeiteten Regierungsprogramm Stellung zu nehmen.

Das Programm, mit dem das Kabinett in den Winter hineinging, daß es mit wechselnden Mehrheiten arbeiten und auf diese Weise die Krisis bis in den kommenden Sommer hineinvertragen wollte, ist wahrscheinlich heute schon endgültig erledigt, denn wenn die Sozialdemokraten merken, daß sie bei dieser halben Koalition nicht auf ihre Kosten kommen, werden sie sich nicht genieren, bei der ersten ihnen zweckmäßigen Gelegenheit einen Streit vom Zaune zu brechen und mit Hilfe der Deutschnationalen das Kabinett in die Minderheit zu setzen.

Dann bleibt als letzter Ausweg die Auflösung des Reichstags und der Appell an die Wähler. Daran will aber

vorherhand der Kanzler noch nicht recht glauben. Mit gutem Grunde, denn er verspricht sich davon keine so starke Verschiebung, daß im neuen Reichstag die Schwierigkeiten, an denen wir heute zu arbeiten haben, endgültig verschwinden, ganz abgesehen davon, daß die Wahlmündigkeit auch ein nicht zu unterschätzender Faktor ist.

Alle diese Gedanken sind zwischen dem Kanzler, den Kabinettsmitgliedern und den Parteiführern vermutlich bei einem Essen ausgetauscht worden, das beim Kanzler stattfand. Es ist der Ausgangspunkt der widersprechenden Gerüchte geworden, die wir auf ihren Tatsachengehalt eben zurückzuführen versucht haben. Wie rasch das Tempo der Entwicklung nach der positiven oder negativen Seite sein wird, werden uns die nächsten Tage zeigen können. Vielleicht kommt man darauf ab, zunächst einmal an einem praktischen Beispiel den Versuch zu machen, wie sich mit den Sozialdemokraten arbeiten läßt und dazu die parlamentarische Behandlung des Arbeitszeitgesetzes zu beschleunigen, wobei dann die Sozialdemokraten beweisen müßten, daß sie bereit sind, nicht lediglich Agitationspolitik zu treiben. Die nächste Woche wird zunächst im Zeichen der auswärtigen Politik stehen. Der Reichstag hatte seine Sitzung vom Montag auf Dienstag verschoben, um den Sozialdemokraten die Möglichkeit zu geben, an der internationalen Sozialistenkonferenz in Luxemburg teilzunehmen, bei der Herr Dr. Breitscheid unentbehrlich ist, der nachher als Redner der Sozialdemokraten sprechen soll. Der Außenminister wird also das Referat über die außenpolitische Lage erst am Dienstag halten. Der Auswärtige Ausschuß wird am Montag den Bericht seines Unterausschusses über die Militärkontrolle entgegennehmen.

Der Gesetzentwurf über die Arbeitslosenversicherung.

U. Berlin, 18. Nov. (Funkpruch.) Der Reichsrat genehmigte in seiner heutigen Sitzung außer einigen kleinen Vorlagen den Gesetzentwurf über die Arbeitslosenversicherung. Danach wird die bisherige Erwerbslosenunterstützung ersetzt durch eine gesetzlich festgelegte Arbeitslosen-Versicherung nach dem Muster der übrigen sozialen Versicherungsgesetze, wodurch die Krankentagen Träger der Versicherung sein sollen. Die Ausschüsse des Reichsrates haben eine Anzahl von Änderungen in der Regierungsvorlage beschlossen. Die Beiträge werden nach dem Lohnklassensystem erhoben, wonach auch die Leistungen gewährt werden. Insgesamt werden sieben Lohnklassen errichtet, beginnend mit einem Einheitslohn von zwölf Mark

Anekdoten.

Gesammelt von Hilarius Jocosus.

König Ludwig XI. von Frankreich begnadete einen Bischof, der auf einem prächtig ausgezäumten Manesel einherritt. „Ei, Herr Bischof“, rief ihm der König entgegen, „Ihr reitet ja gar prächtig und stolz einher. Vorzeiten ritten die Bischöfe auf gemeinen Eseln schlecht und recht herum, oder gingen gar zu Fuße.“ — „Ja, Eure“, erwiderte der Bischof schnell, „das war damals, als die Könige noch die Schafe hüteten, was sie jetzt nicht tun.“ Der König schweigend betroffen still, und der Bischof ritt weiter.

Georg Fascellus, Doktor der Rechte und Kaiserlicher Rat, war vom Kaiser Siegmund, der die Gelehrten sehr liebte und schätzte, in den Adelsstand erhoben und mit auf das Konzil zu Konstanz genommen worden. Als nun bei einer wichtigen Beratung der Kaiser befahl, die Adligen und die Gelehrten möchten zusammentreten, und jede Partei für sich, die Sache erörtern, trat Fascellus zu den Adligen. Als der Kaiser dies gewahrt wurde, ging er auf ihn zu und sagte: „Lieber Doktor! Was tust du? Bist du nicht klug? Weißt du denn nicht, daß ich in einem Tage tausend adeln und zu Rittern machen kann? Aber so geschieht bin ich nicht, daß ich in tausend Jahren einen einzigen gelehrten Doktor machen könnte.“

Kaiser Karl V., damals eben etwas schwach an den Füßen, lehnte einst an einer Wand und überdachte eine ihm zur Entscheidung vorgelegte Frage, als er einen seiner Hofjunker lachen sah. Der Kaiser, der überhaupt die Lacher nicht leiden konnte, fragte sehr ernsthaft: „Maximilian, worüber lachst du?“ Der Junker erschraf, wollte sich entschuldigen und behauptete endlich gar, er habe nicht gelacht. Darüber wurde der Kaiser zornig und sagte: „Ich habe es aber gesehen, daß du gelacht hast. Ich will wissen, worüber du gelacht hast. Bei meiner höchsten Ingnade besch! ich dir, die Wahrheit zu sagen.“ Der Hofjunker fiel nieder und antwortete: „Großmächtiger Kaiser! Als Ihr an der Wand lehnet, mühte ich über einen Einfall lachen, der sich unwillkürlich einstellte.“ — „Ueber welchen Einfall?“ — „Daß das Admische Reich von einer so schwachen Mauer unterstügt würde.“ — „Nimm dich in acht“, verbot der Kaiser, „daß du nicht belehrt wirst, daß das Haupt herrscht, und nicht die Füße.“

Dem Kaiser Maximilian I. waren von einem seiner Hofdiener gegen 300 Gulden entwendet worden. Er fragte diesen einige Zeit darauf, was der wohl verdienen, der foundsowiel gestohlen hätte. „Er hat den Strang verdient“, antwortete jener kurz und entschlossen. „Nicht doch! Nicht doch!“ sagte der Kaiser, indem er ihm auf die Achsel schlug, „wir bedürften deiner Dienste noch länger.“

König Heinrich IV. erreichte sich bei einer dem spanischen Gesandten einst ersteltem Audienz ungemein und drohte in der ersten Hitze, Spanien und seine italienischen Besitzungen mit seiner

Armee so eilig zu überflutieren, daß er in Mailand frühstücken, in Neapel das Mittagessen halten wolle und — hier fiel ihm der spanische Gesandte ins Wort und sagte: „Sire! so werden Sie gerade zur Besperrzeit in Sizilien ankommen“ (hierbei auf das an den Franzosen im Jahre 1282 verübte Massaker, die Sizilianische Vesper genannt, anspielend). Der König küßte, was der Gesandte sagen wollte, schweig, und der rasche Feldzug unterließ.

Die Königin Karoline von England sprach davon, daß sie den St. James-Park verschleichen und ihn in einen schönen Garten für den Palast dieses Namens verwandeln wolle. Sie fragte den alten Walpole, was dies wohl kosten möchte. „Nur drei Kronen“, war die Antwort.

Nach der Aufführung eines Stückes von Zacharias Werner, so erzählt Karl von Solte, ah man bei Adele Schopenhauer zu Nacht. Die Frauen nahmen an einer improvisierten Tafel Platz, die Herren standen mit ihren Tellern herum. Für Goethe und Werner waren zwei Stühle in der Mitte bestimmt zwischen ihnen auf dem Tische stand ein wilder Schweinstopf, von welchem die Wirtin schon des Tages zuvor gegessen; in ihrer Angst hatte die Hausfrau durch einen großen Kranz von Lorbeerblättern die Anschuldigung zu verdecken gesucht. Goethe erhob, diesen Schmutz erblickend, mächtig seine Stimme und rief denn, beknüppelt sehr zwischen und nicht immer sauber gewaschenen Werner zu: „Zwei gekrünte Häubter an einer Tafel? Das geht nicht!“ Und er nahm dem wilden Schweinstopf seinen Kranz und setzte ihm den Dichter der „Wanda“ auf den Kopf.

Münchener Musikbrief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Münchener Theater bestreiten ihren Spielplan in überwiegender Mehrzahl mit ausländischer Kost von nicht immer einwandfreier Qualität. Auch die Staatsoper ist von solcher Ausländerei nicht frei. Sie hat Raor Strawinsky und Maurice Ravel an die Spitze ihrer Ertauführungen gestellt. Von Rimsky Korsakow kommend, lebt Strawinsky als französisch orientierter Nachfahre Debussis in Moraes am Genfer See. Er hat das uns Deutschen vertraute Märchen Andersen's „Die Nachtigall“ als „Le Rossignol“ für die Szene bearbeitet und in Musik gesetzt. Das heißt, er hat die rührende wie humorreiche Geschichte von der liebreichen, Gesundheit und Glück bringenden Nachtigall humorlos und empfindungsarm verzerrt und in seine von Kalophonien strotzende, aus dem Intellekt kommende Musik übertragen. Daß dabei quintenringende japanische Abesandte an den Kaiser von China nicht fehlen dürfen, versteht sich. Ebenso, daß aus blutleerem Dialog und seelenloser Musik nur leblose Marionetten entstehen konnten. Frithi Koll lang die Nachtigall in bedenkender Schöne. Das mit viel Sorgfalt betonte Opus fand die verdiente Ablehnung. Der durch Hinabe charakterisierte Abend wurde durch die wirklich heitere, musikalisch nicht ohne Geschmack vertonte Komödie „Eine Stunde in Spanien (Vheure espagnole) von Maurice Ravel einigermäßen ausgeglichen. Ravel wandelt zwar auch noch in ähnlichen

Spuren wie sein russischer Kollege, aber seine musikalische Filtration deutet doch auf einige Erfindungsgabe. Als dritter Ausländer folgte Verdi mit „Die Macht des Schicksals“. Wenn wir den äußerlichen Theatraliker Verdi aus seiner älteren Periode, zu der diese 1862 in Petersburg uraufgeführte Oper gehört, als historisch hinnehmen, so empfinden wir sie musikalisch als eine Erlösung aus der intellektuell mit Problemen belasteten Musikarmut unserer Zeit. Mag man auch eine übertriebene Ausländerei auf dem Theater bedauern, dieser Verdi ist bequemer vom musikalischen Einfall, und da er aus tiefem Empfinden uns umfängt, vergeßen wir die Banalität seiner Theatralik. Die ausgezeichnete Aufführung unter Karl Böhm und Max Hofmüller erwies den stimmlich und darstellerisch hohen Grad unseres Sängersonals, denn dieser Abend hatte leidenschaftlich bewegt, wohlwollende italienische Prägnanz. Der späte Erfolg dieser 64 Jahre alten Oper war sehr beträchtlich.

Generalintendant Freiherr von Franckenstein zeigte sich in einem eigenen Orchesterkonzert wenig oder nicht bekannter Komponisten auf neue als vornehmer Tonrichter einer thematisch bemerkenswerten, farbenreichen, schwerwichtigen und dennoch temperamentsvollen Rhapsodie, sowie als sicherer Orchesterführer. Ebenso freute man sich, den Kölner Generalmusikdirektor Hermann Abendroth, der einst von München aus seinen Weg genommen, wieder als große Dirigentenpersönlichkeit in einem Beethovenabend (1. Symphonie, Pastorale und Leonore III) an der Spitze des Konzertvereins-Orchesters zu sehen und zu vernehmen. Seine heroische äußere Silhouette wie die Durchgeistigung seiner Interpretation gabem dem Abend das große seelische Format. Als zweiter Gast leitete der Königsberger Generalmusikdirektor Ernst Kunwald einen Beethovenabend (2. und 3. Symphonie und Eroica) grandios und leidenschaftlich bis ins Letzte, besessen vom Geist des Meisters, freilich, manche Tempi und Schattierungen an der Grenze des Möglichen. Für den erkrankten Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch hatte sein Kollege aus Hannover Generalmusikdirektor Rudolf Kraßelt die Leitung des 3. Abonnementskonzertes der Musikalischen Akademie übernommen. Schuberts Unvollendete und die Domestica von Strauss waren die äußeren Pole des Abends. Zwei gegenläufige Wesen musikalischer Voraussetzungen und formaler Gestaltung; absolute und programmativische Musik. Ein natürliches, lubiles, thematisches Empfinden ist Kraßelt eigen, so gestaltet er aus dem Einzelnen zum Ganzen, aus Schuberts Allegro moderato wie aus Strauss' illustrierendem Doppelfuge; immer ist es das feinfühlig Verlesenen in den Einzelheiten, das ihm vor der großen Geste über alles geht. Dieses noble, respektvolle Musizieren kam dem Gaudibruant auch bei dem von Adolf Busch mit überwältigender innerer Erfüllung geleitetem Konzert für Violine in A-dur von Reaxer zustatten. Das nicht besetzte Haus beehrte beide Gäste stürmisch. Und endlich fand Hermann von Balthershausen an der Spitze des Konzertvereins-Orchesters und hob seine Symphonie „Hero und Leonore“ aus der Taufe. Das mehr schicksalhaft herb und gedankentief als von leidenschaftlicher Liebeslust und -leid erfüllte Werk, das eine nicht immer leicht zu entziffernde Sprache spricht, fand nicht die unmittelbare Resonanz bei den Zuhörern, erst langsam löste sich der heraldische Beifall. Am gleichen Abend leitete Steamund von Hausegar Bruckners Dritte Symphonie aus der ganzen ehrfürchtigen Inbrunst des Jüngers an seinen Meister.

Dr. Eduard Scharzer.

Aus Baden.

Verzögerung in den Koalitionsverhandlungen.

Wie bekannt wird, mußte die auf Mittwoch vorgezogene gemeinsame Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion und der Zentrumsfraktion zur Besprechung der Koalitionsfrage infolge der Erkrankung des Prälaten Dr. Schofer verschoben werden.

25 Jahre Murgalobahn

Am 21. November 1901, vor nunmehr 25 Jahren, ist die vollstündige Nebenbahn von Freudenstadt nach Klosterreichenbach (württembergischer Teil der Murgalobahn) eröffnet worden.

Eröffnung der Bahn Titisee-Seebrugg.

Von der Reichsbahn wird amtlich mitgeteilt, daß die neue Bahnstrecke Titisee-Seebrugg am Donnerstag, den 2. Dezember, für den allgemeinen Verkehr eröffnet wird.

Prüfungen.

Zeichenlehrerprüfung. Die im September und Oktober d. J. abgehaltene Zeichenlehrerprüfung haben neun Kandidaten bestanden.

Die Wanderfürsorge.

Dieser Tage waren in Bruchsal die Vertreter der badischen Kreise versammelt, um mit einem Vertreter des württembergischen Ministeriums des Innern eine einseitige Regelung der Wandererfürsorge zwischen Baden und Württemberg zu beraten.

Fortlaufende Meldung der Straßenperren.

Auf der letzten Landesauschüttung des Badischen Verkehrsverbandes wurde auch der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Fremdenorte rechtzeitig über die Bohnahme der Wegeverbesserungen, die im allgemeinen zur Sperrung gewisser Straßen führt und besonders dem durchgehenden Autoverkehr manche Hindernisse entgegenstellt, rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden.

Jahresversammlung des Hilfsvereins für entlassene Geistes Kranke.

Im Festsaal der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen fand gestern die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des Hilfsvereins für entlassene Geistes Kranke unter reger Beteiligung statt.

Gemeinsame Kundgebung der Eisenverbände der Wirtschaft gegen das Eingreifen der öffentlichen Hand in das private Erwerbsleben.

Die Spitzenverbände der Industrie, des Großhandels, des Einzelhandels, der Landwirtschaft und des Handwerks, sowie des Bank- und Versicherungsgewerbes wandten sich bekanntlich in einer großangelegten Kundgebung am 10. November in Berlin an die breite Öffentlichkeit, um auf die Gefährdung des Privateigentums und auf die Gefahren und Nachteile der steigenden, zunehmenden öffentlichen Betätigung der öffentlichen Hand hinzuweisen.

gängen, da natürlich einerseits die Steuerkraft weiter Volksschichten erlahmen muß, während auf der anderen Seite unrentable Betriebe der öffentlichen Hand durch öffentliche Mittel gestützt werden müssen.

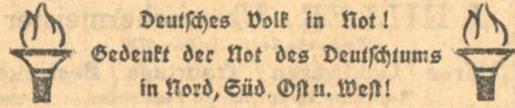
Bei der Versammlung ergriffen auch weiterhin Vertreter des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, des Reichsverbandes des Verkehrsgewerbes, des Bundes Deutscher Architekten, des Bundes in Deutschland approbierter Medizinalpersonen und der Arbeitsgemeinschaft der Heilberufe das Wort.

„Die im Bund in Deutschland approbierter Medizinalpersonen zusammengefaßten Berufsstände der Ärzte, Zahnärzte, Apotheker und Tierärzte sowie die in der Arbeitsgemeinschaft der Heilberufe vertretenen Erwerbsstände der Optiker, Orthopädiemechaniker, Bandagisten usw. schließen sich dem Einspruch gegen das Eingreifen der öffentlichen Hand in das Erwerbs- und Berufsleben mit Nachdruck an.

Die Herstellung chemisch-pharmazeutischer Erzeugnisse in eigenen Fabriken, ihr Vertrieb durch eigene Heilmittelvertriebsgesellschaften, ihre Selbstabgabe durch die Kassen schädigen in unerträglicher Weise die chemische Industrie, den Handel, das Gewerbe und den Apotheker.

Eigene Behandlungsanstalten und wirtschaftliche Unabhängigkeit der Ärzte und Zahnärzte, die Schaffung eigener Werkstätten für Brillen, Bruchbänder, Bandagen und andere Heilmittel schaltet die Tätigkeit des freien Handwerks und Gewerbes aus.

Die Heilberufe fordern daher eine geistlich festzusetzende Beschränkung der Versicherungsträger und ihrer Verbände auf ihr eigentliches Aufgabengebiet und ein Verbot, durch Einrichtung eigener Wirtschaftsbetriebe die wirtschaftliche Grundlaine der für die Volkswohlfahrt unentbehrlichen Heilberufe zu erschüttern.“



Die Gemeindevahlen

Dinglingen. Wirtschaftl. bürgerliche Vereinigung 362 Stimmen (3 Gemeinderäte, 16 Ausschüßmittglieder); Bürgerpartei 292 Stimmen (2 und 12); Christlich bürgerliche Vereinigung 210 Stimmen (2 und 9); Sozialdemokraten und Zentrum (vereinigete Liste) 177 Stimmen (1 und 7) und Kommunistische Partei 92 Stimmen (4 Ausschüßmittglieder). Fünf alte Gemeinderäte scheiden aus.

Reichenbach. Arbeiterpartei 191, Bürgerliche Partei, vereinigt mit der christlich-sozialen Arbeiterpartei 308, Bürgerliche Vereinigung 165 Stimmen.

Dittensheim. Gewählt wurden vom Zentrum 4 Gemeindevorordnete, 1 Gemeinderat; von den Sozialdemokraten 4 und 1; von der Freien Arbeitervereingung 2 und 0; von der Bürgerpartei 11 und 2; von der Mittelstandspartei 11 und 2 und von der Kathol. Volkspartei 4 und 0.

Reichenheim. Von 937 Wahlberechtigten stimmten 782 ab. Es erhielten: Die Bürgerpartei 283 Stimmen (2 Gemeinderäte, 14 Ausschüßmittglieder), Bürgerl. Vereinigung 115 Stimmen (1 und 5); Sozialdemokraten 193 Stimmen (2 und 9); Christlich bürgerliche Vereinigung 167 Stimmen (1 und 8).

Kappel. Für die Gemeindevahlen war nur eine Vorschlagsliste eingereicht, so daß die bisherigen 6 Gemeinderäte im Amte verbleiben. Bei der Bezirksratswahl entfielen auf Kommunisten 3, Sozialdemokraten 1, Deutsche Liberale Volkspartei 5, Demokraten 3 und Zentrum 139 Stimmen.

Mühlheim. Bezirksrat: Zentrum 1087 2 Sitze (743 — 1 Sitz), Sozialdemokraten 805 1 Sitz (980 — 2 Sitze), Mittelstandsvereingung 2237 5 Sitze (1912 — 5 Sitze), Demokraten 646 1 Sitz. Kreisratswahl: Zentrum 981 2 Sitze (743 — 1 Sitz), Sozialdemokraten 745 1 Sitz (1912 — 3 Sitze), Mittelstandsvereingung 2140 4 Sitze (1912 — 3 Sitze), Demokraten 684 1 Sitz.

Waldshut. Bezirksrat: Zentrum 551 (bei den letzten Landtagswahlen 5792), 4 Mandate; Mittelstandsvereingung 2116 (2277) 1 Mandat; Sozialdemokraten 1564 (1653) 1 Mandat; Demokraten 1369 (1924) 1 Mandat, Kommunisten 648 (0), ob ein oder zwei Mandate ist noch unentschieden. Kreisratswahl: Zentrum 5399 4 Mandate; Mittelstandsvereingung 1922 1 Mandat, Soz. 1463 1 Mandat, Demokraten 1340 1 Mandat, Kommunisten 660, kein Mandat.

Wepflich. Im Bezirksrat erhält das Zentrum wie bisher 4, die Freie Bauernvereingung 1 und die Demokraten ebenfalls 1. Kreisratswahl erhalten das Zentrum 4 bisher 5, die Freie Bauernvereingung 2 und die Demokraten 1. Die Sozialdemokraten haben ihren Bezirksrats- und Kreisratsmandat verlor.

Brände im Lande.

Mosbach, 18. Nov. (Großfeuer.) In Muggental brannten die Dekonomiegebäude des Landwirts Helmetter und des Vornwirts Saschuber vollständig nieder. Es handelte sich um vier Scheunen und vier Stallungen. Das Vieh konnte gerettet werden, während ein Teil der Fahrnisse mitverbrannte. Die Geschädigten sind nur gering versichert; über die Brandursache ist noch nichts bekannt.

Schentersheim, 18. Nov. (Brand.) Gestern früh um 4 Uhr brannte das Leihgebäude der Witwe Schmid auf dem Reifensberg nieder. Das Feuer wurde von der Familie des Eigentümers erst bemerkt, als ein Löschzug nicht mehr zu denken war. Gerettet konnte nichts werden. Da das Haus zur Zeit unbewohnt war, wird Brandstiftung vermutet. Das Unglück ist um so herber, als vor

14 Tagen der Mann der Brandgeschädigten einem Herzschlag erlegen ist.

Oberweiler, 18. Nov. (Brand.) Gestern morgen brannte das Anwesen des Franz Huber in der Waldstraße nieder. Die Familie konnte nur das nackte Leben retten. Der größte Teil der Fahrnisse ist mitverbrannt. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Durlach, 18. Nov. (Vom Rathaus.) Die Stadtratswahlen werden am Dienstag, den 30. d. M. durch die neugewählten Stadtverordneten vorgenommen, falls nicht vorher eine gemeinsame Vorschlagsliste eingereicht wird.

Durlach, 18. Nov. (Unfall.) Zu der dem Karlsruher Polizeibericht entnommenen Meldung, in der Killisfeldstraße sei ein Obermaschinist in einen etwa 2 Meter tiefen Kanalisationsgraben gefallen, der weder beleuchtet noch abgedeckt gewesen sei, teilt das hiesige Städtische Tiefbauamt mit, daß die betreffende Stelle abgeperrt und beleuchtet gewesen ist, und daß der Obermaschinist nicht in einen Schacht, sondern in einen Graben gestürzt ist.

Ettlingen, 18. Nov. (Von einem Unfall überfahren und schwer verletzt.) In der Nähe des hiesigen Reichsbahnhofes wurde der Quintaner des hiesigen Realprogymnasiums Buhlinger aus Malsch von einem Lastkraftwagen überfahren und schwer verletzt.

Eppingen, 18. Nov. (Landwirtschaftliches Schulwesen.) Die Landwirtschaftliche Kreiswinterschule Eppingen hat ihren 63. Jahrgang eröffnet. Der Oberkurs wird von 11 Schülern, die beiden Unterkurse von 54 Schülern besucht.

Bruchsal, 18. Nov. (Verschiedenes.) Gestern abend sprach im überfüllten Saale in der Mädchenoberrealschule auf Veranlassung des Arbeitsamtes Bruchsal Professor Dr. Ing. Friedrich vom psychotechnischen Institut der Technischen Hochschule in Karlsruhe. Der Redner schilderte in ausgezeichneten Ausführungen, gestützt auf seine reichen Erfahrungen, wie die Berufsberatung, Fähigkeitsschulung und Eignungsprüfung gehandhabt werden soll, um zu den gewünschten Zielen und Ergebnissen zu führen.

Mannheim, 18. Nov. (Neue Apotheke.) Dem Apotheker Heinrich Vichtenauer aus Baden-Baden wurde die persönliche Berechtigung zum Betrieb einer neu zu errichtenden selbständigen Apotheke in Mannheim (Heidelberger Straße) verliehen.

Mannheim, 18. Nov. (Lebensrettung.) Der Landestammkommissar von Mannheim hat dem Realgymnasialisten Friedrich Karl Kemble in Mannheim, der am 14. Juli einen unbekannteren Mann vom Tode des Ertrinkens im Neckar rettete, für seine mutvolle und entschlossene Tat eine öffentliche Belobung ausgesprochen.

Heidelberg, 18. Nov. (Ein Beitrag zur Wohnungsnot.) In Schlierbach haust seit Jahr und Tag in einem halberfallenen Hauslein in zwei trostlosen Zimmern eine Familie von acht Köpfen.

Leimen bei Heidelberg, 18. Nov. (Eine „Wahlschlacht“.) Die Gemeindevahlen führten am Sonntag abend zu Auseinandersetzungen, die einen wahren Massentamp zur Folge hatten.

Offenburg, 18. Nov. (Zugerpertungen.) Auf der Hauptstraße Basel-Karlsruhe erlitten gestern die beiden Mittagsknechtzüge nach Heidelberg und Mannheim dadurch erhebliche Verspätungen, daß im hiesigen Personenbahnhof infolge vorzeitiger Weichenstellung beim Ueberleichen der direkten Wagen vom Konstanz-Frankfurter auf den Basel-Dortmunder D-Zug ein Wagen entgleiste.

Märkt bei Millheim, 18. Nov. (Gutes Fischjahr.) Märkt, das durch seine Laßfischerrei bekannt ist, hat in diesem Herbst einen guten Fischfang zu verzeichnen.

Leimbach, 18. Nov. (25 Jahre Freiwillige Feuerwehr.) Fünfundzwanzig Jahre waren am Sonntag verfloßen, seit die Freiwillige Feuerwehr Leimbach gegründet wurde. Zur Ehrung ihrer 11 heute noch aktiven Gründungsameraden lud die Freiwillige Feuerwehr am Sonntag abend zu einem Fackelzuge ein, der auch trotz strömenden Regens seinen regelrechten Verlauf nahm.

Hornberg, 18. Nov. (Seinen Verletzungen erlegen.) Der verunglückte Alex Kaiser, der bei dem Autounfall, über den gestern berichtet wurde, eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, ist in der Nacht, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Er stand im 37. Lebensjahre und hinterläßt außer seiner Frau vier Kinder.

Heidelberg, 18. Nov. (Goldene Hochzeit.) Hier konnten die Eheleute Metzgermeister Joh. Rep. W. mit ihr goldenes Ehejubiläum feiern.

Aus den Nachbarländern.

Beersfelden i. D., 18. Nov. (Ueberfahren.) Das 3/4-jährige Söhnchen des Kaufmanns Rudolf Kumpf rief sich plötzlich in der Brunnenstraße von der Hand seines Großvaters los und lief direkt in ein Auto hinein. Trotzdem der Chauffeur geistesgegenwärtig auf den Fußweg lenkte, wobei er fast in ein Schaufenster hineinfuhr, konnte er nicht verhindern, daß der Kleine vom Hinterrad erfasst und erheblich verletzt wurde.

St. Ingbert (Pfalz), 18. Nov. (Ein ausgerissener Zuchthäuser festgenommen.) Der aus dem Wittlicher Zuchthaus entprungene Michael Scheler aus Bisingen hatte als Haupt einer Verbrecherbande in der letzten Zeit die ganze Umgegend durch die verwegenen Einbrüche unsicher gemacht. So wurde in Niederwürzbach vor einigen Tagen ein ganzes Haus ausgeräumt und Wäsche und Kleidungsstücke im Werte von mehreren tausend Franken gestohlen. In einer der letzten Nächte wurde ein ähnlicher Einbruch in Sedendahlheim ausgeführt, als die Hausbewohner auf der Kirchweih waren. Hier gelang es aber einigen beherzten Bürgern, dem Einbrecher zu stellen und dem Landjäger zu übergeben. Scheler gestand die Einbrüche, seine Mitläufer wollte er jedoch nicht mehr kennen.

Advertisement for APIS cigarettes, featuring the brand name 'APIS' in large letters, 'DIE 53 JÄHRIGE WELTMARKE' below it, and 'DIE ZIGARETTE ZU 10 PF. VON KYRIAZI FRÈRES' in a decorative frame.

Vor Eröffnung der neuen Rundfunkender in Württemberg und Baden.

Besichtigung der Stuttgarter Funkfenderstelle. Dr. Stuttgart, 18. Nov. Die Hauptfunkfenderstelle in Stuttgart-Degerloch wird nach Abwicklung der Versuchsarbeiten im Zusammenhang mit den neuen Anlagen in Baden, dem Zwischenfender in Freiburg und den Aufnahmestellen in Karlsruhe und Mannheim am Sonntag, den 28. Nov. der Öffentlichkeit übergeben werden.

Der Vorsitzende der Süddeutschen Rundfunk U.G., Kommerzienrat Generalmajor Dr. Wanner, gab noch einen Überblick über die bisherigen Leistungen des Süddeutschen Rundfunks in den letzten 2 1/2 Jahren und wies darauf hin, daß nach Erstellung der neuen Sender es Sache der einzelnen Städte sei, für die Beseitigung der vielen örtlichen Störungen, hauptsächlich durch die Straßenbahn besorgt zu sein.

Dr. Bofinger vom Süddeutschen Rundfunk machte dann nähere Ausführungen über einige Probleme der Programmgestaltung. Bei der Eröffnung der neuen Sender am 28. November sind Veranstaltungen vorgesehen, ausgenommen in Karlsruhe, Freiburg (bereits eröffnet), Mannheim und Konstanz, ferner Lautsprechervorführungen auf öffentlichen Plätzen, so im Hofe des Hauses des Deutschen in Stuttgart, auf dem Münsterplatz in Ulm, ferner in Karlsruhe, Freiburg und Mannheim, des weiteren einige geschlossene Feiern in Sälen.

Nach dieser erläuternden Vorträge wurden zunächst die Darbietungsräume des Süddeutschen Rundfunks im Hause des Deutschen und sodann die neue Sendestelle bei Degerloch besichtigt. Die neue Sendestelle, die vom Telegraphenbauamt Stuttgart betrieben wird, liegt rund 1 1/2 Km. südlich Degerloch auf dem Hofgelände in einer Höhe über dem Meeresspiegel von 445 Meter, also rund 200 Meter über dem Stuttgarter Marktplatz. Das nach allen Seiten hin freie Gelände bietet für die Sendung günstige Ausbreitungsverhältnisse. Die eigentliche Betriebsanlage umfaßt das Betriebsgebäude mit der Luftdrahtanlage und ein kleines Pumpenhaus. Die beiden weithin sichtbaren Funktürme sind eine Eisenkonstruktion der Honsel-Werke U.G. in Dinglingen (Baden). Die Türme stehen auf vier Pfählen frei auf Eisenbetonfundamenten, von denen sie durch Porzellankörper isoliert sind. Jeder Turm ist 100 Meter hoch. Beide Türme sind 138 Meter voneinander entfernt und tragen an ihrer Spitze die Spannseile für den Luftdraht. Das Betriebsgebäude ist in einfacher Form erstellt und besitzt nur ein Unter- und ein Erdgeschoss mit Dienstzimmer, Senderaum, Verstärker- und Versuchsraum, Maschinen- und Hochspannungsraum, Sammlerraum und Werkstatt. Neben der Sendeanlage ist noch ein Wohnhaus für drei Betriebsbeamte erstellt.

Gerichtszeitung. bld. Karlsruhe, 18. Nov. (Schöffengericht.) Vor dem Schöffengericht verantwortete sich heute vormittag der 52 Jahre alte Walter Wetterauer von hier, der des Betrugs, der Unterschlagung und Urkundenfälschung angeklagt war. Der Angeklagte blüht auf eine ziemlich bewegte Vergangenheit zurück. Weil er vor dem Kriege einen Unteroffizier geschlagen hatte, war er in die Fremdenlegion geflüchtet, aus der er nach fünfjähriger Dienstzeit zurückkehrte, um eine ebenso lange Festungsstrafe zu verbüßen; er wurde Soldat II. Klasse und meldete sich bei Kriegsausbruch freiwillig. Im Kriegsdienst brachte er es zum Wärfeldwebel. Im Jahre 1918 wurde er Mitglied des Soldatenrates. Diese abenteuerliche Laufbahn blieb nicht ohne schädigende Wirkungen auf den Gemütszustand des Angeklagten. Aus einer gewissen Nostalgie heraus hat er sich im vorigen Jahre zu den intrikaten Handlungen verurteilt lassen. Er hatte sich Wechselkäufungen und in Verbindung damit Betrugsereien zu Schulden kommen lassen. Das Gericht erkennt in Würdigung mildernder Umstände auf eine sechsmonatliche Gefängnisstrafe.

Eutingen, 18. Nov. (Schwere Verantwörtung.) Im April d. J. war die Ehefrau Eberle beim Aussteigen aus dem noch fahrenden Zug unter die Räder gekommen und hatte dabei das linke Bein eingebüßt. Dieser Vorfall hatte gestern das Württembergische Schöffengericht beschäftigt. Der Zugführer Albert Müller von Gochsheim war wegen dieses bedauerlichen Vorfalles angeklagt. Es wurde ihm vorgeworfen, daß er den Zug vorziehen, anstatt zurückzugehen ließ, um die Befreiung der Verunglückten zu ermöglichen, so daß ihr das bereits schwer verletzte linke Bein vollständig abgefahren wurde. Die Zeugen machten zum Teil sehr widersprechende Angaben. Die Verlechte ist der Auffassung, daß sie heute noch im Besitze ihres Beines wäre, wenn der Angeklagte den Zug zurück anstatt vorziehen hätte lassen. Ein großer Teil der zahlreichen Zeugen teilt die Auffassung der Verlechten. Der Sachverhalt erklärte, bei der Schwere der Verletzung hätte das Bein unbedingt abgenommen werden müssen. Das Urteil wird erst am kommenden Mittwoch verkündet.

Karlsruher Filmschau. Palast-Vorstellungen, Herrenstraße. Der neue Spielplan bringt den großen Abenteuerfilm „Sibirien“, Rußland vor und nach der Revolution. Zwei Generationen, zwei Weltanschauungen stehen sich gegenüber. Der Film vermittelt starke Eindrücke vom Vorabend der Revolution. In das stille Leben eines Landstädtchens plagen Willkür und Grausamkeit zaristischer Mächthaber, später die der revolutionären Herrscher. Zwischen wunderbarem, erschütterndem Spiel und heutigem Zauber bleibt kein Mittel unversucht, den Zuschauer in spannender Anregung zu erhalten. Man ist mehr als hingekittet — man ist tief erschüttert von dem Spiel der Heldin, der großen, bei uns noch unbekanntes Alma Rubens. Für den Humor sorgt der originelle Komiker Buster Keaton in seiner Zwitter-Groteske „Buster Keaton wird fleißig verfolgt“. Herrliche Naturaufnahmen „An sonnigen Gestaden“ und die neuesten Ufa-Bodenhausen ergänzen als interessante Filme den reichhaltigen Spielplan.

Puschkin im Film. Als der große russ. Dichter Alexander Puschkin 1837 im Duell fiel, hatte keiner eine Ahnung davon, daß die Nachwelt die Gestalten seiner Phantasie dereinst auf der Leinwand sehen würde. Aber gerade in Puschkins unterirdischen Werken können die Manuscriptschreiber von heute das schönste Material finden. Hans Kräth verwendete die Novelle „Dubrowsky“ für die Handlung des Rudolph Valentini-Films „Der Adler“. Clarence Brown führte die Regie, und neben dem Selben spielen zwei außerordentlich gute Darstellerinnen: Vilma Banky und Louise Dresser. Der Film ist reich an Drama, Humor und spannenden Sensationen. „Der Adler“ gelangt 3. Bt. im Union-Theater, Kaiserstraße 211 zur Aufführung.

Turnen * Spiel * Sport.

Neuordnung in der deutschen Leichtathletik. Der technische Ausschuss der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik hat, wie in seiner Münchener Sitzung dem Deutschen Leichtathletik-Programm durch Anlehnung an die internationalen Bestimmungen eine zum Teil völlige Neuordnung gegeben. Grundlegend wurde bestimmt, daß die vom Haager Kongreß des internationalen Leichtathletik-Verbandes neu beschlossenen internationalen Wettkampfbestimmungen in ihrer Gesamtheit in die Wettkampfbestimmungen der DSB. aufgenommen und weiterhin durch die auf der am 28. Dezember in Paris stattfindenden Tagung des internationalen Frauensportverbandes noch zu erweiternden Bestimmungen für Frauen ergänzt werden. Nachdem das Hammerwerfen im internationalen Wettkampfbetrieb zur Leichtathletik zählt und die Sportbehörde daher auch für olympische Spiele und andere internationale Wettbewerbe die Hammerwerfer auswählen und entsenden muß, werde auch die Uebung in das Meisterschaftsprogramm aufgenommen. Bei den Frauenmeisterschaften wird in Anpassung an das Programm der Olympischen Spiele der 1000 Meter Lauf in einen 800 Meter Lauf umgewandelt. Der Dreikampf setzt sich bei den Frauenmeisterschaften 1927 zusammen aus 100 Meter Lauf, Hochsprung und Diskuswerfen. Die Deutsche Meisterschaft im 50 Kilometer-Gehen erhält künftig auch eine Mannschaftswertung. Die Deutsche Vereinsmeisterschaft 1927 wird auf sieben Uebungen erweitert, nämlich Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung, Speerwerfen, sowie Laufen über 100, 800 und 2000 Meter. Das Amt des Starters kann in Zukunft bei allen in Deutschland stattfindenden nationalen und internationalen Veranstaltungen nur noch durch solche Personen ausgeübt werden die im Besitz einer von der Deutschen Sportbehörde ausgestellten Starterlizenz sind. Alle Aktiven

dürfen im Laufe eines Jahres nur noch an höchstens zwei Marathonläufen teilnehmen.

Deutscher Turnierieg in Genf. Der letzte Tag des internationalen Reitturniers in Genf brachte dem einzigen deutschen Teilnehmer, Fritz von Langen, eine Enttäuschung für das viele Vech, das ihn in den vorausgegangenen Konkurrenzen verfolgt hatte. Konnte Fritz von Langen schon im Jagdspringen um den Großen Preis von Genf mit Prinz XI., Kallner und Goltath die deutschen Farben neben ausgezeichnete ausländische Gegnerschaft gut vertreten und anschließend auch im Paarpringen mit der Schweizerin Frau Stoffel eine sehr gute Figur machen, so brachte ihm doch erst das „Internationale Abschiedsspringen“ den höchsten Triumph. Fritz v. Langen kam mit Caprano ganz prachtvoll über die zehn, bis zu 1,20 Meter hohen Hindernisse und schlug mit einer Zeit von 48 Sekunden alle Geaner aus dem Felde. Seine Leistung fand bei dem sachverständigen Publikum gebührende Anerkennung. Sein Ruf als einer der besten Reiter des Meetings wurde noch mehr gefestigt. Auf die nächsten acht Plätze legten französische Reiter und Werke Besatzung. Gym. de Laiffardière kam mit Lot in 49,2 Sek. und mit Sherry Golden in 49,4 Sek. auf den zweiten und dritten Rang. Erst an neuer Stelle konnte sich der erste italienische Reiter, Cav. Ricardo d'Angelo mit Carolo, an erster Stelle der erste Schweizer, Lt. Heberlein mit Sans Souci platzieren. Nicht weniger als 21 Teilnehmer kamen fehlerlos über die Bahn, darunter Fritz von Langen mit Goltath noch ein zweites Mal. Bei einer Zeit von 1:02,6 Min. reichte es für Goltath jedoch nur zum 20. Platz.

Ausflug aus den Ständebüchern Karlsruhe. Todesfälle. 17. Nov.: Karl Seifermann, 47 Jahre alt, dem. Wälder; Thomas Hafner, Witwer, 68 Jahre alt, Wermetler a. D. 18. Nov.: Juliana Lober, 74 J. alt, Witwe v. Dr. Robert Meyermeister.

Handschuhe, Ledersachen aller Art

werden gereinigt und gefärbt bei der Färberei Prinz A.G. Annahmestellen überall. Telefon 4507 u. 4508.

Elektrische Beleuchtungskörper / Kochapparate

Heizkissen / Bügeleisen / Staubsauger Grund & Oehmichen, KARLSRUHE i.B., Waldstr. 26, Tel. 520

Veit Groh & Sohn

Feine Herrenschneiderei Kaiserstr. 193/95. Telefon 3009.

E. Büchle

Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 128. Inh.: W. Bertsch, zwischen Wald- u. Karlstr. Bilder-Einrahmungen 5815

Hutwascherei

von K. Hort, Herrenstraße 15 empfiehlt sich im Umarbeiten von Herren- und Damenhüten

J. HILLER, Uhrmachermeister

Waldstraße 24 :: Telefon 3729 Uhren / Goldwaren / Trauringe / Bestecke Reparaturwerkstätte für alle Facharbeiten. 5800

Puppen-Klinik Alois Kappes

Kaiserstraße 86 Telefon 1720. Damen- und Herren-Frisier-Salon Modern eingerichtet. Kabinen und erstklass. Bedienung. Großes Lager in Puppen aller Art.



Pelz-Strassenschuh Schuhhaus Simon Kaiserstraße 201.



Herde und Oefen Immerbrand-Grude-Herde u. Oefen Vert. und Lager: 5813 Karl Fr. Alex Müller

Corsethaus A. Lucas Nachf.

Kaiserstr. 185, Telef. 2262. Durchgehend geöffnet von 8-7 Uhr.



BELEUCHTUNG E. u. K. Karrer, Amalienstr. 25 a gegenüber Post-checkamt

Kunsthandlung MOOS

Kaiserstr. 187 Telefon 994 Größte Auswahl in Radierungen und gerahmten Bildern als passende Geschenke Einrahmungen prompt und billigst in eigener Werkstätte. 5814

Kaufmann's Spezialgeschäft für Offenbacher Lederwaren

243 Kaiserstraße 243 5805

Färberei und chemische Reinigungsanstalt MICH. WEISS

Blumenstr. 17 Inhaber: E. Gartner Telefon 2866 Tadellose Arbeit Billige Preise 5807

Badisches Landestheater SPIELPLAN

Spielplan vom 20. November bis 30. November 1928.

a) Im Sandes-Theater.

Sonntag, 20. November. * G 7. Th.-Gem. 2. Sondergruppe. Neu- einstudiert: Egon von Goethe. Musik von Beethoven. 7 bis gegen 11 Uhr. (5.-A.)

Sonntag, 21. November. * A 8. Th.-Gem. 801-700. Wida. 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr. (7.-A.)

Montag, 22. November. B 8 (nicht O 7). Th.-Gem. 3. Sond.-Gruppe: Das Grab des unbekanntem Soldaten. 8- u. 10 Uhr. (5.-A.)

Dienstag, 23. November. Volkshöhle 3. Balkaff. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten. 7 1/2 bis gegen 10 Uhr. (7.-A.)

Mittwoch, 24. November. * O 7. Th.-Gem. 801-1000: Samant. 7 bis gegen 11 Uhr. (5.-A.)

Donnerstag, 25. November. Kurzer Miete (erster Vorrecht Miete E). Einmaliges Schauspielspiel Eugen Kisters und seiner Ehegatten: Michael Kramer von Gerhart Hauptmann. 7 1/2-10 1/2 Uhr. (5.-A.)

Freitag, 26. November. * G 8 (nicht Freitagsmiete). Th.-Gem. 1001-1100: Genula. 7 1/2-10 Uhr. (7.-A.)

Sonntag, 27. November. * A 9. Th.-Gem. 1. Sond.-Gruppe. Zum ersten Mal: Laika von Melchior Lengyel. 7 1/2- gegen 10 1/2 Uhr. (5.-A.)

Sonntag, 28. November. Nachmittags: 8. Vorstellung der Sondermiete für Auswärts: Der fliegende Holländer. 8-5 1/2 Uhr. (4.-A.) Abends: * B 8. Th.-Gem. 1201-1300: Die Zauberflöte. 7- nach 10 Uhr. (8.-A.)

Montag, 29. November. Volkshöhle 3: Balkaff. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten. 7 1/2-10 Uhr. (7.-A.)

Dienstag, 30. November. * C 8 Th.-Gem. 1301-1400. Uraufführung: Der Jungbrunnen. Romantische Oper von Bernhard Schuster. 7 bis 10 1/2 Uhr. (7.-A.)

b) Im händischen Konzerthaus.

Sonntag, 28. November. * Die fünf Karnikel. 7 1/2- gegen 10 1/2 Uhr. (4.-A.)

Borankündigung.

Mittwoch, den 1. Dezember 1928. Gastspiel des Deutschen Theaters zu Berlin mit Alexander Moissi: Der lebende Leichnam von Tolstoj.

Vorrecht: a) Bei Vorstellungen Umtausch für Inhaber von Bleibenden jeweils ab Samstag nachmittags 3 1/2-5 Uhr. b) Für Vorstellungen außer Miete Vorrecht der Platzmieter mit 10 Prozent Nachschlag auf die Tagespreise jeweils Samstag vormittags von 9 1/2-12 Uhr. Die am Wochenplanplan genannte Abietlung hat das erste Vorrecht, die übrigen von 10 Uhr ab im ersten Vorrecht wird unter den Platzmietern abgemacht. c) Abgemachter Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.

Kartenverkauf. Vorverkaufsstelle des Landestheaters Bernstr. 6288. In der Stadt: Hauptverkaufsstellen: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ede Kater, u. Waldstraße Bernstr. 888, und Heinrich Hermann Wente, Kaiserstraße 141, Bernstr. 400. Weitere Verkaufsstellen: Nigarrenhandlung Dr. Brunner, Katerstraße 29, Bernstr. 4851, u. Kaufmann Carl Solisch u. Werberstraße 48, Bernstr. 508



erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Uebel & Lechleiter

Pianos Flügel katalogkostenlos. Günstigste Teilzahlung. Alleinige Vertretung in Karlsruhe

H. Maurer,

Kaiserstraße 176, Eckhaus Hirschart. Besonders billiger Herbstverkauf in Stollen für Mäntel und Kleider

Mehle & Schlegel

Kaiserstraße 124 b Alle überkauft, a. Dabach-Schnittmühl.

Schlagsahne Tafelbutter

Diverse Sorten Käse Lieferung frei Haus.

L. SCHÖN

Telephon 1859 Leopoldstr. 20

A. Bauer

Optische Anstalt Karlsruhe, Kaiserstraße 124 b gegenüber dem Cafe-Automat

Bad.-Baden, Langestr. 35 Eingang Wilhelmstraße

Operngläser, Feldstecher Brillen, Zwicker, Lognetter Reparaturen sofort

Klavierauszüge und Texte

zu den Opern „Aida“, „Faust“, „Jenufa“, „Tatjan“, Der Jungbrunnen“, „Die Zauberröhre“ und „Der liegende Holländer“ bei FRANZ TAFEL Musikalienhandlung Kaiserstraße, Ecke Lamstr.

Prima Renchtaler Kirschwasser

direkt vom Produzenten bezogen, empfiehlt billigst SCHWARZWALD-DROGERIE Fritz Reits jr., Verbandsdrog. Soffenstr. 128, Ecke Schillerstr., Tel. 5506

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 19. November 1926.

Konsumfinanzierung und Kundenkredit.

Der Gesamtvorstand der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels hat in einer besonders hierfür einberufenen Sitzung, bei der 45 Vorstandsmitglieder aus dem ganzen badischen Lande anwesend waren, zur Frage der Konsumfinanzierung und des Kundenkredits Stellung genommen.

Der Gesamtvorstand der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels ist nach gründlichster Ueberprüfung und eingehender Beratung in seiner Sitzung vom 17. November 1926 zu der Ueberzeugung gekommen, daß die neuauftauchenden und in einzelnen Städten bereits eingeführten Konsumfinanzierungs- und Kundenkreditssysteme nicht im Interesse der Allgemeinheit liegen.

Bei den gegenwärtig in Deutschland herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen würde eine rasche Ueberführung der betr. Verbrauchertreue und eine dem vorübergehend gesteigerten Geschäftsgang sich zwingend anschließende Stagnation des Geschäftes die unbedingte Folge sein, was eine schwere Gefahr für die Gesamtwirtschaft bedeuten würde.

Der Gesamtvorstand der Landeszentrale des Bad. Einzelhandels lehnt deshalb die Einführung der bisher bekannten Konsumfinanzierungs- und Kundenkreditssysteme für Baden ab.

Die Konsumfinanzierung ist eine amerikanische Erfindung, die man nun auch bei uns in Deutschland einführen will. Hauptbedingung dafür ist die Schaffung einer Zentral-Kreditkasse für das laufende Publikum. Die Handhabung des Teilzahlungssystems selbst ist folgendermaßen: Nachdem das Kreditgeschäft des Käufers bewilligt worden ist, erhält er ein Scheckbuch über die bewilligte Summe ausgestellt und kann nun in jedem der dem Verband angelegten Geschäfte seine Einkäufe machen.

Da schon in verschiedenen norddeutschen Städten solche Kundenkreditkassen gegründet worden sind, hat das „System“ zu Erörterungen in der gesamten Fachpresse geführt. Die Zweckmäßigkeit derartiger Kundenkredit-Gesellschaften wurde dabei einem starken für und wider unterzogen und man darf im allgemeinen schon sagen, daß die Bedenken, die gegen das Kundenkreditssystem geäußert wurden, sehr schwerwiegende Natur sind.

40jähriges Jubiläum. Herr Direktor Ehrensdorger feierte dieser Tage sein 40jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Junfer & Kuhn. Die Handelskammer Karlsruhe überreichte dem Jubilar durch deren Vorsitzenden, Herrn Konrad Klotz, eine Ehrenurkunde. Bei seinem 25jährigen Jubiläum wurde der Jubilar von den damaligen Inhabern der Firma, in Anbetracht seiner großen Erfolge durch seine Reiseltätigkeit im In- und Ausland und seinen unermüdeten Eifer zum Direktor ernannt.

Die Wahlen am 14. November.

Ein Rückblick auf die Wahlen in der Landeshauptstadt. — Das unbrauchbare Verfahren. — Verbesserungsvorschläge.

Das gesetzlich vorgeschriebene Verfahren ist zu kompliziert; darüber waren sich alle Gemeindebehörden wohl schon vor der Wahl klar. Wie stark sich diese Kompliziertheit auswirkt, das merkt man, wenn man erfährt, daß 42 567 Wähler an die Wahlurne getreten sind, aber nur 33 200 Stimmzettel für die Gemeindevahl abgegeben haben. Also 33 67 Wähler haben für die Gemeindevahl nicht abgestimmt.

Das Wählen mit 2 Stimmzetteln, die auf verschiedene Weise in die Hand des Wählers gelangen, hat sich also nicht bewährt. Sicherlich wäre der Unfall bei der Gemeindevahl erheblich kleiner gewesen, wenn mit dem Gemeindevahlzettel auch der Einheitsstimmzettel mit versehen worden wäre.

Dann wäre wohl auch vermieden worden, daß auch bei der Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahl so viele Stimmen verloren gegangen sind. Auch für diese Wahlen sind eine Reihe von Stimmzetteln nicht abgegeben, nämlich von solchen Personen, die nicht zu bewegen waren, den Einheitsstimmzettel im Wahlraum anzunehmen, weil sie erklärten, sie hätten schon einen Stimmzettel für die Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahl, offenbar als Versuch anzusehen, ihnen einen falschen Stimmzettel aufzubringen.

Wären alle abgegebenen Einheitsstimmzettel, auf denen kein oder nur auf einer Hälfte ein Kennzeichen angebracht war, von allen Wahlschreibern in gleicher Weise bewertet worden, so wäre die Zahl der ungültigen Stimmzettel bei der Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahl noch höher.

Auch der durch falsche oder überhaupt unterlassene Kennzeichnung entstandene Stimmenverlust wäre zum großen Teil unmöglich geworden, wenn der Einheitsstimmzettel mit verandt worden wäre. Dann hätte der Wähler Zeit gehabt, dahinter den Stimmzettel in Ruhe zu studieren und gegebenenfalls durch Befragen sich zu erkundigen, wie der Stimmzettel eigentlich ausgefüllt werden muß.

und Ausland zugewendet werden soll, ein genutzreicher werden wird, dafür garantieren die Namen der Mitwirkenden: Frau Kammerfängerin Mary von Ernst, Frau Börner-Schellhaas, Kammerfängerin Renz, Direktor Hans Plum, Frau Merrens-Leger mit ihrer Tanzschule und die immer gern gehörte Polizeikapelle.

Bei den 3. Jt. geltenden gesetzlichen Bestimmungen war die Zufassung des amtlichen Stimmzettels der einzige Weg, auf dem viele der verloren gegangenen Stimmen der Partei zugeführt worden wären, für die sie bestimmt waren. Dort, wo auch für die Stadtverordnetenwahl ein Einheitsstimmzettel eingeführt war, wird es weit weniger häufig vorgekommen sein, daß nur ein Stimmzettel in den Umschlag gesteckt wurde.

Hier war aber anderen Irrtümern die Tür geöffnet. Die Reihenfolge, in der die Parteien auf einem Einheitsstimmzettel aufgeführt sind, bestimmt sich nach der Reihenfolge, in der die Vorschlagslisten bei den Behörden, also beim Bez. Amt oder bei der Stadtverwaltung, eingeleistet werden. Es ist Zufall, wenn die Reihenfolge die gleiche ist, zumal ja die Endtermine für die Einreichung der Vorschlagslisten bei beiden Behörden gesetzlich verschieden festgelegt waren.

Es ist kein Zweifel, das Wahlsystem vom 14. November 1926 hat sich nicht bewährt. Die Wahlschreibe müssen dies am besten beurteilen können, die 8 Stunden lang ihre Beobachtungen machen konnten und dann abends in mühevoller Arbeit versuchen mußten, aus dem Wirrwarr als günstig herauszufischen, was irgendwie möglich war. Ein System, bei dem 8 Proz. der an die Wahlurne herangetretenen tatsächlich nicht wählen, hat sich nicht bewährt.

Es sind jetzt schon Verbesserungsvorschläge gemacht worden von Wahlvorstehern wie von Wählern, denen selbst ein Versehen bei der Wahl passiert ist. Die einen raten, grundsätzlich die Kreis- und Bezirksratswahl von der Gemeindevahl zu trennen. Aus Ersparnisgründen wird dies nicht durchführbar sein; denn die Kosten einer Wahl sind derzeit groß, daß eine Trennung nicht verantwortet werden kann.

Unbedingte Voraussetzung für Einführung eines den drei Wahlen dienenden Einheitsstimmzettels wäre aber eine Vorchrift in den Wahlordnungen, daß derjenige, der nur auf der einen Hälfte des Stimmzettels eine Partei kennlich gemacht hat, damit auch die gleiche Partei für die andere Wahl gewählt hat (sonst würden nach den Erfahrungen vom 14. Nov. 1926 die auf der rechten Hälfte abgedruckten Wahlvorschläge zu kurz kommen).

Der als Mitglied eines Wahlschusses die viel Zeit in Anspruch nehmende, mühevollen Arbeit nach Schluß der Wahl mitgemacht hat, versteht es, daß in manchen Orten die Wahlresultate so spät an die Gemeindebehörden gelangen, daß es diesen nicht mehr möglich war, noch am Sonntag abend einigermaßen vertretbare Resultate weiter zu geben.

Es erscheint angebracht, die Einbrüche und Erfahrungen jeht unmittelbar nach der Wahl festzulegen, und nicht erst in 4 Jahren, wenn eine Neuwahl bevorsteht.

Advertisement for Carmol, a medicine for rheumatism and pain relief. It includes the text 'Carmol tut wohl' and 'Lindert Schmerzen!' along with a list of distributors in Karlsruhe.

Advertisement for Pro-phy-lactic toothbrushes. It features an illustration of a toothbrush and the text 'die berühmte amerikanische ZAHNBÜRSTE in der gelben Schachtel'.

Advertisement for Butter, specifically 'Unsere 5mal prämierte allerfeinste Molkereibutter'. It includes a small illustration of a butter block.

Advertisement for P. Teicher, a clothing store. It lists various items like 'Mantelstoffe / Kleiderstoffe / Schürzenstoffe' and offers 'Teilzahlung' (installment payment) on 'bequemste' (most convenient) terms.

Advertisement for Kapitalien (Capital) from 1500 Mark to 5000 Mark. It mentions 'Rud. Hugo Dietrich' and 'Karlsruhe, Kaisersstraße 179a'.

Advertisement for Druckarbeiten (Printing) from Druckerei Ferd. Thiergarten. It states 'werden rasch und sauber angefertigt' (will be made quickly and neatly).

Advertisement for August Schulz, a linen and wash speciality house. It lists 'Leinen- u. Wäsche-Spezialhaus' and 'August Schulz' with an address in Karlsruhe.

Advertisement for Hypothek (Mortgage) from a bank. It offers a loan of up to 20,000 Mark and lists 'Kleiner Anzeigen' (Small Advertisements).

Advertisement for 'Kleine Anzeigen' (Small Advertisements) from 'Badische Presse'. It promises 'haben größten Erfolg' (will have the greatest success).

